

RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

This is a self-archived version of the following review:

Author: Jödicke, Ansgar
Title: “Dobroslawa, Wiktor-Mach: *Religious Revival and Secularism in Post-Soviet Azerbaijan*; Murad, Ismayilov: *The Dialects of Post-Soviet Modernity and the Changing Contours of Islamic Discourse in Azerbaijan*“
Published in: Schweizerische Zeitschrift für Religions- und Kulturgeschichte: SZRKG
Fribourg: Academic Press
Volume: 113
Year: 2019
Pages: 467 - 469
ISSN: 0044-3484
Persistent Identifier: <https://www.doi.org/10.24894/2673-3641.00047>

The review is deposited under the terms of the Creative Commons License [CC-BY-SA 4.0](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/).

The review is used with permission of [Academic Press](https://academicpress.com/).

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

Dobrosława Wiktor-Mach, *Religious Revival and Secularism in Post-Soviet Azerbaijan* (Religion and Society 71), Berlin, deGruyter, 2017, 228 p.; **Murad Ismayilov**, *The Dialectics of Post-Soviet Modernity and the Changing Contours of Islamic Discourse in Azerbaijan. Toward a Resacralization of Public Space* (Contemporary Central Asia: Societies, Politics, and Cultures), Lanham/Maryland, Rowman&Littlefield, 2018, 194 p.

Die zwei jüngst erschienenen Bücher zur Religion in Aserbaidschan, die hier zur Besprechung vorliegen, könnten in methodischer und theoretischer Hinsicht unterschiedlicher nicht sein. Beide Studien bieten reichhaltiges empirisches Material und demonstrieren mit ihren sich teilweise widersprechenden und sich teilweise ergänzenden Thesen, wie sehr die wissenschaftliche Arbeit davon abhängt, unter welcher Perspektive empirische Daten geordnet werden.

Dobrosława Wiktor-Mach hat eine auf anthropologischer Feldforschung gegründete Studie vorgelegt, die sich auf die Beschreibung und Erklärung des Wiedererstarkens («revival») der Religion in Aserbaidschan konzentriert. Sie stützt sich primär auf die zu Ende des 20. Jahrhunderts ausgearbeitete und viel diskutierte Markttheorie, von ihr im Singular als Paradigma «the religious economy» verstanden, obwohl sie im Detail vor allem dem Autorenteam Ekelund, Hébert und Tollison folgt. Die Grundidee dieser so genannten rational choice-Theorie ist, dass staatliche Deregulation der Religion zu Pluralismus und mehr Wettbewerb zwischen Religionen führt, wodurch insgesamt eine Belebung und Stärkung der Religionslandschaft zu erwarten sei. Tatsächlich hat Aserbaidschan nach seiner Unabhängigkeit 1991 die Religionspolitik (zunächst) stark dereguliert, und die neu erstarkten islamischen «Traditionen» (Asad) (die Rede ist hier von Schiiten, Salafisten und Gülenisten) stehen in einem Konkurrenzverhältnis zueinander. Darüber hinaus arbeitet die Autorin präzise heraus, wie diese Gruppierungen auch in einem Konkurrenzverhältnis zur vielfältigen gelebten Religiosität («lived Islam») stehen, die sowohl durch die Sowjetzeit als auch durch den Sufismus geprägt ist. Die Transformationen im Feld des Religiösen – Wiktor-Mach greift hier auf Bourdieu zurück – bestätigen somit die Annahmen der rational choice-Theorie zu einem gewissen Grad. Widersprüchlich (wie Wiktor Mach selbst feststellt) bleibt die Einsicht, dass die zunehmende staatliche Steuerung in den vergangenen 15 Jahren das Wiedererstarken der Religion nicht gebremst hat. Das letzte Kapitel des Buches über die striktere Religionspolitik («State-control: Heretic-Hunting») steht deshalb quer zur Grundthese und lässt die Leserinnen und Leser ratlos zurück zumal in sträflicher Weise auf ein zusammenfassendes Schlusskapitel verzichtet wurde. So sehr die Kategorie «Wettbewerb» zum Verständnis der Entwicklungen innerhalb des religiösen Feldes beiträgt, so sehr misslingt es in der Analyse Wiktor-Machs, die politische Dimension einzubinden.

Genau dies kritisiert Murad Ismayilovs in seinem etwas später erschienenen Buch an Wiktor-Mach und, etwas pauschalisierend, an der gesamten Literatur über den Islam in Aserbaidschan. Veränderungen im «islamischen Diskurs» sind für ihn die Nebenfolge einer Politik, die auf die Legitimation und Selbsterhaltung der regierenden Elite zielt. Dabei wird das Verhältnis zwischen den Machthabern und dem Islam dialektisch verstanden. Einerseits hat die regierende Elite erfolgreich einen Diskurs über die Gefährdung durch den Islam propagiert und jede Einmischung der Religion in die Politik zurückgewiesen («secular/religious-divide»). Diese Strategie folgt aus dem sowjetischen Erbe eines «militanten Atheismus» und den Versuchen Anerkennung sowie Unterstützung durch den Westen zu gewinnen. Ismayilov sieht hier eine Komplizenschaft zwischen Machthabern, internationaler Gemeinschaft, Zivilgesellschaft, säkularer Opposition und Teilen der muslimischen Bevölkerung. Andererseits hat genau diese kontrollierende und teils rigorose Religionspolitik zu einem Erstarken der Religion geführt, womit die Religion immer mehr als politische Opposition in den Blick kommt. Ismayilov sieht Hinweise darauf, dass sich die säkulare und religiöse Opposition einander annähern und damit das Narrativ der Trennung von Religion und Politik durchbrechen. Überraschend ist nun der versöhnliche Ausblick am Ende, wo doch diese Analyse auf einen heftigen Konflikt in der Gesellschaft hinauszulaufen scheint. In den beiden, teilweise prospektiven Schlusskapiteln, will Ismayilov Anzeichen erkennen, dass die herrschende Elite sich der zunehmenden Bedeutung der Religion beugt und zu einer «Normalisierung» des «islamischen Diskurses» in Aserbaidschan beiträgt. So könnte trotz aller Parallelen zum Mittleren Osten, der Islam beginnen, eine zentrale politische Rolle in Aserbaidschan zu spielen. Hier dürften allerdings ein normativer Blick und die Hoffnung stärker Pate gestanden haben als eine nüchterne Analyse. Jedenfalls kann zum gegenwärtigen Zeitpunkt von einem einflussreichen «islamischen Diskurs» in Aserbaidschan nicht die Rede sein.

Die beiden Bücher sind auch formal höchst unterschiedlich. Wiktor-Mach beginnt mit einer ausführlichen Diskussion der rational choice-Theorie und geht dann eher zirkulär vor, was zu Wiederholungen und Redundanzen führt. Ismayilov strukturiert seine Arbeit mit ungewöhnlich langen Titeln, die die jeweiligen Thesen des Abschnitts enthalten. Während Wiktor-Mach eher die religiöse Landschaft analysiert – und z.B. wiederholt auf Zentralasien als Parallele verweist –, arbeitet Ismayilov die Interaktion zwischen politischen und religiösen Akteuren heraus – und diskutiert Parallelen mit dem Mittleren Osten und dem Arabischen Frühling. Durch die unterschiedlichen Perspektiven kommen die beiden Studien an entscheidenden Punkten zu ganz verschiedenen Beurteilungen der Situation in Aserbaidschan.

Wiktor-Machs zweifellos konventionellere, auf Religion beschränkte Analyse hat das Verdienst nicht nur einen theoretischen Ansatz im Detail an empirischem Material zu erproben, sondern auch eine nuancierte, anthropologische Beschreibung der Religionslandschaft und ihrer kompetitiven Eigengesetzlichkeiten zu bieten. Diese These ist auch plausibler als die von Ismayilov, der im Singular von «the Muslim community» und «the Islamic discourse» spricht. Freilich weiss auch Ismayilov um die Vielfalt der islamischen Traditionen (bei ihm: «Gespaltenheit der Muslime»). Er führt empirische Beispiele von Schiiten, Gülenisten und Salafisten durchaus differenziert an. Aber sein Fokus bleibt dennoch die Frage, wie der Islam von den säkularen Eliten politisch bekämpft wurde, dadurch erstarkte und möglicherweise zu einer tiefgreifenden Basis der nationalen Erneuerung werden könnte.

Die Stärke der Analyse von Ismayilov liegt hingegen in der Berücksichtigung der politischen Dimension: dem Einfluss der Religionspolitik und der (zumindest potentiellen) politischen Opposition religiöser Gruppen. Diese Verknüpfungen sind plausibler als die These, dass religiöse Veränderung ein lediglich sich selbst transformierendes Feld ist. So lässt sich mit Ismayilovs Analyse verstehen, in welche Dialektik zwischen Eindämmung und Mobilisierung die Aserbaidschanische Religionspolitik in der Auseinandersetzung mit islamischen Gruppen geraten ist. Integriert man die Einsichten von Wiktor-Mach über die Inhomogenität des religiösen Feldes, lässt sich vermuten, dass Ismayilovs These vor allem auf ein spezifisches Segment islamischer Religiosität zutrifft und dass seine Verallgemeinerung von normativen Annahmen fehlgeleitet ist.

Freiburg/Schweiz

Ansgar Jödicke